



**GRILL-EXTRA**  
**50 TIPPS FÜR**  
**FEUERKÖCHE UND**  
**WÜRSTLIBRÄTLER**  
SEITE 32

# «MEIN GARTEN IST MIR HEILIG»

**FUSSBALL-LEGENDE HANSPETER LATOUR**  
SEITE 16

**FERIEN**  
**IN DER SCHWEIZ**  
**SPEZIELLE**  
**UND WITZIGE**  
**UNTERKÜNFTE**  
SEITE 68

**GIPFEL-LEXIKON**  
**WOHER UNSERE**  
**BERGE IHRE**  
**NAMEN HABEN**  
SEITE 56

# INHALT

Nr. 22 vom 28. Mai 2020 – MIT TV TÄGLICH

## MENSCHEN

- 10 **Gespräch zur Zeit**  
Anna Känzig, Sängerin
- 12 **Monika Kämpf**  
Die 49-Jährige hat einen Bauwagen in eine Bibliothek verwandelt
- 16 **Hanspeter Latour**  
Der Botschafter der Artenvielfalt hat ein neues Buch geschrieben

## GRILL-EXTRA

- 24 **Würste sind sein Ding**  
Metzger Enrico Buffoni verrät uns seine Grillgeheimnisse
- 32 **Gut zu wissen**  
Vom Anzündkamin bis zur Marinade – 50 Tipps für Freiluftköche

## GESUNDHEIT

- 40 **Wichtiger Nährstoff**  
Warum es sich lohnt, immer ein paar Nüsse in der Tasche zu haben
- 44 **Dr. Jean-Jacques Fasnacht**  
Der Hausarzt schreibt, warum es für alle wichtig ist, was der Einzelne tut

## SCHÖNER LEBEN

- 52 **Kreativ**  
Selber gestaltete Etiketten machen aus Einmachgläsern Schmuckstücke

## WISSEN

- 56 **Gipfelgeschichten**  
Wie die Jungfrau und der Mönch zu ihren Namen kamen

## REISEN

- 68 **Ferienwohnungen mieten**  
Die Vor- und Nachteile der wichtigsten Anbieter im Überblick



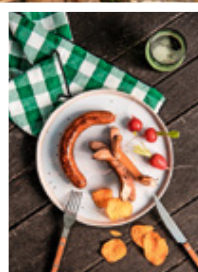
**12 BÜCHERWURM**  
In einem Bauwagen hat sich Monika Kämpf eine Bücherwelt eingerichtet, in der sie abtauchen kann.



**14 SEITEN GRILL EXTRA**  
– ab Seite 23 –



**24 AB AUF DEN ROST**  
Cervelat, Nürnbergerli und Merguez: Metzger Enrico Buffoni aus Illnau ist nicht nur ein Meister im Würsten, sondern auch im Grillieren.



## RUBRIKEN

- |                      |                   |                    |
|----------------------|-------------------|--------------------|
| 6 Luegisland         | 49 Spielspass     | 86 Forum           |
| 9 So sehe ich das    | 82 Widmer wandert | 89 Horoskop        |
| 11 Aus dem Fotoalbum | 84 Sudoku         | 89 Impressum       |
| 45 Rätsel            | 85 Medientipps    | 90 Frölein Da Capo |



**16 NATURLIEBHABER**  
Kann er in seinem Garten Pflanzen und Tiere beobachten, ist der einstige Fußballtrainer Hanspeter Latour glücklich.

## SCHLAUMACHER

- 11 **HEIMATLAND**  
Woher kommt der Name der Mövenpick-Restaurants?
- 55 **ERKLÄRBÄR**  
Wo kommt der Wüstensand her?
- 55 **MUNDART**  
Was heisst eigentlich «purlimunter»?

**40**

**KNACKIG**  
Nüsse knabbern verringert so manche gesundheitliche Gefahr. Aber wie steht es um ihren hohen Fettgehalt?



**ORIGINELLE UNTERKÜNFTE**  
Übernachten im Baumhaus oder unter Sternen in der Bubble-Suite: Aussergewöhnliche Schlafstätten für jedes Budget und jeden Geschmack.

**68**



*ferien in der SCHWEIZ*

# «ICH SCHÜTZE, WAS ICH MIT DEM HERZEN SPÜRE»

Seinen Garten im Eriztal hegt er mit Hingabe. Der einstige Fussballtrainer Hanspeter Latour lässt der Natur freien Lauf und nutzt seine Popularität, um sich für Artenvielfalt einzusetzen.

— Interview Angela Lembo Fotos Esther Michel

Auf Inspektion in seinem Garten ist der Feldstecher immer dabei: Hanspeter Latour freut sich über das Gedeihen eines einheimischen Wildgehölzes.

## NATURLIEBHABER

Hanspeter Latour, 72, wurde in Thun geboren, lernte ursprünglich Laborant und war Goalie und Trainer verschiedener Fussballclubs, unter anderem beim FC Thun, bei YB, GC und dem 1. FC Köln. Bis 2014 war er zudem Experte fürs Schweizer Radio und Fernsehen.

Seit seiner Pensionierung widmet sich der leidenschaftliche Naturbeobachter seinem naturnahen Garten im Eriztal. Er nutzt seine Beliebtheit, um sich mit Vorträgen, Fernsehauftritten und seinen Büchern für mehr Biodiversität zu engagieren. Latour ist verheiratet, hat zwei Kinder und drei Enkelkinder und lebt im Berner Oberland.



Lebensraum für alles, was krecht und fleucht: Eine Eidechse fühlt sich wohl im alten Gehölz.



Kaulquappen tummeln sich im Teich. Bald werden Frösche und Kröten mit ihrem Quaken den Garten beleben.



Die intensive Farbe ist eine Augenweide: Blauer Enzian erblüht.

**Hanspeter Latour, wir sitzen in Ihrem naturnahen Garten im Berner Oberland. Stimmt es, dass Sie Ihrer Frau verboten haben, hier zu jäten?**

Ja. Ich will nicht, dass Thildi aus Versehen etwas ausreisst, was ich behalten möchte. Eine Wegwarte zum Beispiel, die dem Löwenzahn am Anfang zum Verwechseln ähnlich sieht. Ich mag es auch nicht, wenn meine Frau Beeren für ihre Konfitüre pflückt.

**Warum nicht?**

Weil sie den Vögeln bis in den Winter als natürliche Futterquelle dienen sollen. Unser Garten ist mir heilig. Ich möchte ihn als Ort bewahren, an dem ich der Natur ihren Lauf lassen und beobachten kann, wie reich sie sich entwickelt. Vierzig verschiedene Schmetterlinge und fünfzig unterschiedliche Vogelarten habe ich

auf unseren 2000 Quadratmetern Land schon entdeckt und mit der Kamera festgehalten.

**Wie kommt es, dass ein bekannter ehemaliger Bundesliga-Trainer und Fussballexperte zum Naturfotografen wurde?**

Ich fotografiere nicht besonders gern. Aber ich war schon immer ein leidenschaftlicher Naturbeobachter. Nur wollte mir, einem Fussballtrainer, niemand glauben, wenn ich wieder einmal von einer seltenen Entdeckung aus der Tier- und Pflanzenwelt berichtet hatte. Darum fing ich an, die Blumen, Vögel oder Insekten zu fotografieren, die mir begegneten.

**Ihre Bilder und die dazu passenden Erlebnisse haben Sie Anfang Mai in Ihrem Buch «Natur mit Latour» publiziert.**

Es ist mein drittes Buch in dieser Art. Mir liegt der Erhalt der Artenvielfalt am Herzen. Ich sagte mir: Warum soll ich nicht die gesammelten Bilder in meinem Computer, mein kommunikatives Wesen und meine Popularität nutzen, um sie zu schützen? Ich fing an, statt über Fussball vermehrt über meine Erlebnisse in der Natur zu erzählen. Zuerst an Vorträgen, später in meinen Büchern. Ich habe Freude, weil ich merke, dass sich auch weniger naturinteressierte Menschen von meiner Begeisterung anstecken lassen.

Plötzlich springt Hanspeter Latour auf. «Schauen Sie, dort, ein Trauermantel!», ruft er. Diesen seltenen Falter habe er ewig nicht gesehen. «Sehen Sie nur diese wunderschönen dunklen Flügel mit der weissen Umrandung.» Latour ist gerade so ausser sich wie früher als Trainer an der Seitenlinie. «Das ist unser Glückstag. Wir müssen ihn fotografieren. Schnell, beeilen Sie sich!»

Latour eilt hinter zum Biotop. Es ist nicht



Im Ausguck des Schopfs lässt sich vieles entdecken, manchmal sogar ein Trauermantel (Falter unten auf der Seite).

leicht, mit ihm Schritt zu halten. Dann bleibt er abrupt stehen, sucht am Himmel. Doch er findet den Falter nicht mehr. «Wir haben ihn verpasst. So was ärgert mich fast so sehr wie einst ein verschossener Penalty.» Er macht kehrt und geht zurück zum Sitzplatz wie früher zur Spielerbank und sagt: «Das Spiel ist noch nicht zu Ende. Lassen Sie uns abwarten und derweil weitermachen mit dem Interview.»

**Woher kommt Ihre Begeisterung für die Natur?**

Als ich ein Bub war, zeigte mir mein Vater jede Staude, jeden Vogel und jeden Falter. Das hat mich geprägt, und ich habe die Verbindung zur Natur nie verloren. Mit meinen Spielern vom FC Thun etwa ging ich fürs Regenerationstraining in den Park. Ich zeigte ihnen die Bäume und Vögel und pflanzte mit ihnen sogar eine Hecke mit Wildgehölzen.

**Wie gross war die Begeisterung der jungen Spieler?**

Sie hielt sich in Grenzen. Aber sie machten mit und sprechen noch heute

*«Mein Vater zeigte mir jede Staude, jeden Vogel und jeden Falter. Das hat mich geprägt.»*

von diesen Erlebnissen. Ich habe ihnen immer gesagt: «Ihr werdet nicht schlechter tschutte, bloss weil ihr eine Amsel von einem Spatzen unterscheiden könnt oder eine Buche von einer Eiche.» **Früher trieben Sie Ihre Spieler zu Höchstleistungen an. Heute reissen Sie als Botschafter des Projekts «Mission B» von SRF auch die TV-Zuschauer mit. Weshalb engagieren Sie sich?**

Wir wollen die Zuschauer motivieren, neue Lebensräume zu schaffen für einheimische Blumen, Bienen, Vögel und Eidechsen. Jeder kann mitmachen und seine artenreich gestalteten Quadratmeter eintragen lassen. Ich habe für eine Fernsehreportage mit jungen WG-Bewohnern

deren Garten naturnah gestaltet. Zudem habe ich auf meinem Nachbargrundstück 540 Quadratmeter Land gepachtet und dort eine Wildblumenwiese angelegt. **Über eine Million Quadratmeter, so viel wie 140 Fussballfelder, sind seit dem Start des Projekts vor einem Jahr angemeldet worden. Welche Leute setzen sich für mehr Biodiversität ein?**

Für einmal kommt der Ruf nach Artenvielfalt nicht von einer elitären Schicht. Das gefällt mir. «Mission B» ist eine Bewegung von unten. Es machen vor allem junge Leute mit und Normalbürger wie Sie und ich.

**Menschen, die Sie als ehemaliger Fussballtrainer eher erreichen als ein Wissenschaftler?**

Ja. Wir brauchen zwar die Wissenschaft mit ihren Studien und Zahlen, damit wir Massnahmen durchsetzen können. Aber vielen Experten fehlt es bei ihren Vorträgen an Dynamik.

**Sie waren schon als Trainer bekannt für Ihre energische Art und dafür, dass Sie reden, wie Ihnen der Schnabel gewachsen ist.**





Vögel, Schmetterlinge, Libellen und Insekten aller Art: Hanspeter Latour auf Beobachtungsposten beim Biotop.

Ich kenne keine lateinischen Namen. Aber ich erzähle voller Leidenschaft von meinen Erlebnissen. Heute früh zum Beispiel habe ich hier im Garten ein «Himugügel» entdeckt – nicht so einen gängigen asiatischen Marienkäfer. Nein, ein seltenes, einheimisches Chäferli mit sieben Punkten. Äxgüsi meine Ausdrucksweise: Ich bin fascht verreckt vor Freud.

**Wo haben Sie das Insekt entdeckt?**

Sehen Sie, und schon wollen Sie sich auf die Suche machen. Genau darum geht es bei meinen Geschichten. Ich will die Menschen mit meiner Begeisterung anstecken, damit sie selber hinausgehen und ihre Sinne öffnen. Natur erleben ist wichtiger, als darüber zu lesen. Das fehlt mir ein wenig bei der aktuellen Klimabewegung.

**Was genau fehlt Ihnen?**

Mir gefällt, dass die Klimajugendlichen Druck auf die Politik machen. Aber sie verlassen sich zu sehr auf Studien und können – anders als ihre Grosseltern – nicht einmal mehr den einen Vogel vom anderen unterscheiden. Das bedauere ich.

**Sie schreiben im Buch, Sie bräuchten keine Studien, um zu erkennen, dass die Artenvielfalt abgenommen habe.**

Ich bin von klein auf in der Natur unterwegs, und mir fällt auf, dass ich kaum mehr Feldlerchen, grosse Heugümper

*«In der Natur realisiere ich, dass ich nur ein winziger Teil vom grossen Ganzen bin.»*

oder Ringelnattern sehe. Auf den Wiesen dominieren gelber Löwenzahn und Hahnenfuss statt bunter Wildblumen.

**Eine Folge der intensiven Bodennutzung in Landwirtschaft, Industrie und Tourismus. Ist Artenvielfalt daneben überhaupt möglich?**

Man kann das eine tun, ohne das andere zu lassen. Sehen Sie mich an: Ich bin weiss Gott kein grosses Vorbild in Sachen Naturschutz. Ich fahre Auto, habe einen Zweitwohnsitz hier im Eriztal und habe beruflich früher viel Zeit im Flugzeug verbracht. Aber ich pflanze Wildblumenziegel für Insekten, lasse Hecken stehen für Vögel und versuche mit meinem Garten der Natur ein bisschen etwas zurückzugeben. Jeder kann seinen Beitrag leisten, damit sich biodiverse Flächen in der Schweiz vernetzen.

**Wie erklären Sie das einem Bauern, der seinen Boden intensiv nutzen**

**will, um konkurrenzfähig zu bleiben?**

Mir ist klar, dass ein junger Landwirt mehr Freude hat an einem leistungsfähigen Traktor als an einem Schmetterling. Das darf auch so sein. Ich bin gegen Extreme und erwarte nicht, dass er seinen Betrieb komplett umstellt. Aber auch er kann seinen Beitrag leisten, indem er zum Beispiel einen Dornenbusch stehen lässt, weil dort ein Neuntöter brütet, oder eine Hecke, in der Gemeiner Schneeball wächst.

**Wahrscheinlich ist ihm aber gar nicht bewusst, dass er eine Rarität vor sich hat. Wie soll er schützen, was er nicht kennt?**

Darin liegt das Hauptproblem. Immerhin erfahren angehende Landwirte heute in der Ausbildung mehr über Biodiversität und Nachhaltigkeit als frühere Generationen. Und doch liegt der Schlüssel zum Erhalt der Artenvielfalt darin, die Menschen – die Bauern ebenso wie alle anderen – dazu anzuregen, hinaus in die Natur zu gehen. Denn nur was man mit eigenen Augen sieht und mit dem Herzen spürt, ist man auch bereit zu schützen.

**Was spüren Sie in der Natur?**

Ich komme zur Ruhe und empfinde Demut. Das war schon immer so. 2006 spielten wir mit dem 1. FC Köln jeweils vor 50000 Zuschauern. Die Stimmung war →

**Anytime Everywhere**

**Cashback**  
Mit einer neuen Cornercard Classic verdoppelt sich Ihr Cashback auf 1 % bis zum 30. 9. 2020.

cornercard  
cornercard.ch

Das gute  
**ISANA**-Gefühl.



Erhältlich in Ihrem  
**DENNER**



**Verweilen, beobachten, staunen:**  
Hanspeter Latour in seinem Garten.

meist aufgeladen, wir durften nicht verlieren. Meine Verantwortung als Trainer und der Druck, der auf mir lastete, waren riesig. Zum Ausgleich ging ich immer hinaus in die Natur. Dort war der Fussball von einem Moment auf den anderen weit weg.

**Wie erklären Sie sich das?**

Mein Ärger über einen verpassten Sieg hatte keinen Platz mehr. Zu sehr war ich am Staunen. Über die Kraft, mit der Pflanzen nach jedem Winter wieder aus dem Boden schiessen. Oder über den Drang, mit dem ein Kraut seinen Weg aus einer Kerbe im Fels findet. In der Natur realisiere ich immer wieder, dass ich nur ein winziger Teil vom grossen Ganzen bin. Ich nehme mich nicht mehr so wichtig. Die Natur hat mich davor bewahrt, abzuheben.

**Herr Latour, sehen Sie dort über dem Biotop!**

**Ist er das?**

Tatsächlich, der Trauermantel. Ich habe doch gesagt, das Spiel sei noch nicht zu Ende. Schnell, beeilen wir uns!



**DAS NEUE BUCH**

Nach «Das isch doch e Gränni» und «Das isch doch e Schwalbe» ist Anfang Mai «Natur mit Latour» erschienen.

Von Hanspeter Latour, Weber Verlag, 49 Franken.